

## FABEL



## 1. Begriff<sup>1</sup>

Es geht in diesem Zusammenhang nicht um das Stoff- und Handlungsgerüst eines literarischen Werkes, welches auch als **Fabel** bezeichnet wird, sondern um die Gattungsbezeichnung für einen kleinen epischen Text.

Die Fabel (lat.: **fabula** = kleine Erzählung) als **epische Kurzform** ist eine **Beispiel Erzählung** in Prosa oder Versen, aus welcher der Leser am Ende eine **moralische Lehre** ziehen soll. Als Figuren agieren in der Regel **Tiere**, die mit menschlichen Zügen wie Vernunft und Sprache ausgestattet sind. Sie handeln in festen Rollen, da sie meistens bestimmte Eigenschaften verkörpern. So steht der Fuchs traditionell für Schlaue, der Wolf für Gier, der Löwe für Stärke und Macht. Nahezu klassisch ist die Konstellation, dass die Tiere sich versammeln oder zu Gericht sitzen. Häufig sind Konflikte zwischen Mächtigen und Machtlosen, Starken und Schwachen in die Fabelwelt übersetzt.

Fabeln haben meist einen **antithetischen Aufbau**, d.h., es treffen zwei Gegenspieler aufeinander, die konträre Prinzipien verkörpern. Den kleineren und schwächeren Tieren gelingt es oftmals, durch Gewitztheit oder Charakterstärke die Oberhand zu gewinnen. Somit wird die Ausgangssituation am Ende in ihr Gegenteil verkehrt. Die Handlung folgt einem festen Schema und ist ohne Verzweigungen sehr geradlinig und knapp dargestellt und dabei auf die abschließende Lehre ausgerichtet. Vorherrschendes Gestaltungsmittel ist der **Dialog**.

**GOTTHOLD EPRHRAIM LESSING** hat sich in seinen „Abhandlungen über die Fabel“, erschienen in seinen „**Fabeln. Drey Bücher**“ (1759, Bild 1) auch theoretisch mit dem Genre auseinander gesetzt. Hier zwei Auszüge:

*„Der größte Teil der Fabeln hat Tiere, und wohl noch geringere Geschöpfe, zu handelnden Personen. – Was ist hiervon zu halten? Ist es eine wesentliche Eigenschaft der Fabel, daß die Tiere darin zu moralischen Wesen erhoben werden? Ist es ein Handgriff, der dem Dichter die Erreichung seiner Absicht verkürzt und erleichtert? Ist es ein Gebrauch, der eigentlich keinen ernstlichen Nutzen hat, den man aber, zu Ehren des ersten Erfinders, beibehält, weil er wenigstens schnackisch ist – quod risum movet (zum Lachen reizt)? Oder was ist es? Die Fabel hat unsere klare und lebendige Erkenntnis eines moralischen Satzes zur Absicht. Nichts verdunkelt unsere Erkenntnis mehr als die Leidenschaften. Folglich muß der Fabulist die Erregung der Leidenschaften soviel als möglich vermeiden. Wie kann er aber anders, z. B. die Erregung des Mitleids vermeiden, als wenn er die Gegenstände desselben unvollkommener macht und anstatt der Menschen Tiere oder noch geringere Geschöpfe annimmt?“*

*Und nunmehr glaube ich meine Meinung von dem Wesen der Fabel genugsam vorbereitet zu haben. Ich fasse daher alles zusammen und sage: Wenn wir einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besondern Fall zurückführen, diesem besondern Falle die Wirklichkeit erteilen und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschauend erkennt: so heißt diese Erdichtung eine Fabel.*

*Das ist meine Erklärung, und ich hoffe, daß man sie, bei der Anwendung, ebenso richtig als fruchtbar finden wird.“*

## 2. Historie

In Europa ist die **Tradition der Fabel** durch den sagenhaften griechischen Sklaven **AESOP** (6. Jh. v. Chr.) begründet worden. AESOP, oder AISOPOS, wie sein Name auf Griechisch lautet, war ein Sklave aus Phrygien, dem später die Freiheit geschenkt wurde. Bereits die antiken Dichter berufen sich auf AESOP als den Begründer der Gattung. Eine griechische Sammlung seiner verstreuten

<sup>1</sup> Die ersten zwei Kapitel sind aus: [www.schuelerduden.de](http://www.schuelerduden.de)

Fabeln, die „**Collectio Augustana**“, stammt aus dem 1./2. Jahrhundert. Weitere Sammlungen Aesopischer Fabeln in lateinischer Sprache sind bis ins späte Mittelalter überliefert. AESOP hat sowohl den Begriff für das Genre als auch die Stoffe und die Form der Dichtung nachhaltig geprägt. Bis heute hat sich deshalb das Gattungsverständnis kaum gewandelt und auch seine stofflichen Vorgaben wurden immer wieder aufgegriffen (Der Fuchs und die Trauben, Der Löwe und die Maus, Der Wolf und das Lamm, Der Rabe und der Fuchs).

**Kurzauftrag:** Suchen Sie diese Fabeln im Internet und speichern Sie sie.

### Der Wolf und der Kranich

AESOP

*Ein Wolf hatte ein Schaf erbeutet und verschlang es so gierig, daß ihm ein Knochen im Rachen steckenblieb. In seiner Not setzte er demjenigen eine große Belohnung aus, der ihn von dieser Beschwerde befreien würde. Der Kranich kam als Helfer herbei; glücklich gelang ihm die Kur, und er forderte nun die wohlverdiente Belohnung. „Wie?“ höhnte der Wolf, „du Unverschämter! Ist es dir nicht Belohnung genug, daß du deinen Kopf aus dem Rachen eines Wolfes wieder herausbrachtest? Gehe heim, und verdanke es meiner Milde, daß du noch lebest!“  
Hilf gern in der Not, erwarte aber keinen Dank von einem Bösewichte, sondern sei zufrieden, wenn er dich nicht beschädigt.*

In der deutschen Literatur wurden zunächst als kleine Beispielerzählungen, die Textstellen innerhalb anderer literarischer Werke illustrieren sollten, die antiken Fabeln aufgenommen und variiert. Auf diese Weise fand die Fabeldichtung Eingang in die **mittelalterliche Literatur**. Eine relativ geschlossene Überlieferung unter der Autorschaft des **STRICKER** erschien erstmals um 1230. Die mit einer religiösen Lehre verbundenen Kurztexte trugen den Titel „**Bispeln**“ (Beispiele). Auch die „Bispeln“ von ULRICH BONER hatten das Ziel, den Leser zu erbauen und zu belehren. Um 1350 entstand seine Sammlung „Der Edelstein“.

Im 15. Jahrhundert wurden nicht nur Sammlungen mit den Fabeln des AESOP in die deutsche Sprache übersetzt (HEINRICH STEINHÖWEL, „Esopus“, 1476/77), sondern auch Fabeln aus dem orientalischen Kulturkreis.

Eine erste Blüte erlebte die Fabeldichtung in der Zeit der **Reformation** und des **Humanismus**, in der zahlreiche deutschsprachige und neulateinische Fabeln entstanden sind. In jener Zeit befassten sich u.a.

- ERASMUS VON ROTTERDAM (1466 o. 1469–1536),
- MARTIN LUTHER (1483–1546),
- BURKHARD WALDIS (um 1490–1556) und
- HANS SACHS (1494–1576) mit dieser didaktischen literarischen Kleinform.

Bis ins **17. Jahrhundert** waren die antiken und orientalischen Fabelsammlungen verbreitet, zumeist in lateinischer Sprache, dann wurde der Einfluss zeitgenössischer französischer Fabeldichtungen maßgebend. Große Bedeutung hatte der Franzose JEAN DE LA FONTAINE (1621–1695). Seine Fabeln erschienen 1713 in deutscher Ausgabe, nachdem sie bereits 1668–94 in französischer Sprache erschienen waren.

Ihren Höhepunkt hatte die Fabeldichtung während der **Aufklärung**. Das lehrhafte Genre war die kongeniale Form für die moralischen und sozialkritischen Intentionen der Aufklärer. Als Fabeldichter traten vor allem

- CHRISTIAN FÜRCHTEGOTT GELLERT (1715–1769),
- FRIEDRICH VON HAGEDORN (1708–1754),
- JOHANN WILHELM LUDWIG GLEIM (1719–1803),
- GOTTLIEB KONRAD PFEFFEL (1736–1809),
- MAGNUS GOTTFRIED LICHTWER (1719–1783),
- GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG (1742–1799),

- JOHANN GOTTFRIED HERDER (1744–1803) und
- GOTTHOLD EPHRAIM LESSING (1729–1781) hervor.
- In Russland pflegte insbesondere IWAN A. KRYLOW (1769–1844) das Genre und
- in England JOHN GAY (1685–1732).

Neben LESSING, der sich auf die sehr knappen, auf einen Lehrsatz hinauslaufenden Prosafabeln in der Tradition des AESOP berief, weiteten andere Fabeldichter ihre Texte zu **gleichnishaften Verserzählungen** aus. Diese Richtung in der Fabeldichtung, die vor allem die didaktischen Züge unterstrich, wurde im **19. Jahrhundert** breit rezipiert und zur **erzieherischen Exempelbildung** herangezogen. Seit dem 19. Jahrhundert haben sich in der Fabeldichtung keine wesentlichen Entwicklungen mehr vollzogen und die überlieferten Fabeln gelten heute vor allem als Lektüre für Kinder. Für moderne Autoren hat die Fabel meist den Stellenwert einer Gelegenheitsdichtung, in der in epigrammatischer Kürze und allegorischer Zuspitzung allgemeine Zustände, menschliche Schwächen oder aktuelle politische Vorgänge in meist satirischer Weise aufs Korn genommen werden.

*Der Löw saß auf seinem Thron von Knochen  
und sann auf Sklaverei und Tod.  
Ein Igel kam ihm in den Weg gekrochen.  
„Ha! Wurm!“ so brüllte der Despot.  
und hielt ihn zwischen seinen Klauen,  
„mit einem Schluck verschling ich dich!“  
Der Igel sprach: „Verschlingen kannst du mich;  
allein du kannst mich nicht verdauen.“  
(GOTTLIEB KONRAD PFEFFEL)*

### 3. WEITERE BEISPIELE<sup>2</sup>

#### 3.1 DER ALTE LÖWE UND DER FUCHS

Ein Löwe lag alt und schwach in seiner Höhle und war nicht mehr fähig, selbst auf die Jagd zu gehen. Er wäre elend zugrundegegangen. Doch in seiner Not ließ er in seinem Reich die Botschaft von seinem nahen Tode verbreiten und allen Untertanen befehlen, an den königlichen Hof zu kommen. Er wolle von jedem persönlich Abschied nehmen.

Nacheinander trudelten die Tiere vor der Höhle des Löwen ein, und der König der Tiere rief jeden zu sich. Mit kleinen Geschenken gingen sie einzeln zu ihm hinein, denn sie erhofften sich alle großen Vorteil davon.

Ein gerissener Fuchs hatte eine Zeitlang in der Nähe der Höhle verbracht und das Kommen beobachtet. "Seltsam", dachte er, "alle Tiere gehen in die Höhle hinein, aber niemand kehrt daraus zurück. Die Burg des Königs ist zwar geräumig, so groß ist sie nun auch nicht, daß sie alle Untertanen aufnehmen kann. Eigentlich müßte sie schon lange überfüllt sein.

Vorsichtig trat der Fuchs vor den Eingang und rief höflich: "Herr König, ich wünsche Euch ewige Gesundheit und einen guten Abend."

"Ha, Rotpelz, du kommst sehr spät", ächzte der Löwe, als läge er wirklich schon in den letzten Zügen, "hättest du noch einen Tag länger gezögert, so wärest du nur noch einem toten König begegnet. Sei mir trotzdem herzlich willkommen und erleichtere mir meine letzten Stunden mit deinen heitern Geschichten."

"Seid Ihr denn allein?" erkundigte der Fuchs sich mit gespielter Erstaunen. Der Löwe antwortete grimmig: "Bisher kamen schon einige meiner Untertanen, aber sie haben mich alle gelangweilt, darum habe ich sie wieder fortgeschickt. Jedoch du, Rotpelz, bist lustig und immer voll piffiger Einfälle. Tritt näher, ich befehle es dir."

"Edler König", sprach der Fuchs demütig, "Ihr gebt mir ein schweres Rätsel auf. Unzählige Spuren im Sand führen in Eure Burg hinein, aber keine einzige wieder heraus, und Eure Festung hat nur einen Eingang. Mein Gebieter, Ihr seid mir zu klug. Ich will Euch nicht mit meiner Dummheit beleidigen und lieber wieder fortgehen. Eines aber will ich für Euch tun, ich werde dieses Rätsel für mich behalten." Der Fuchs verabschiedete sich und ließ den Löwen allein.

<sup>2</sup> aus: [gutenberg.spiegel.de/](http://gutenberg.spiegel.de/)

Kurzauftrag-Notieren Sie eine passende Aussagen:

---

---

### 3.2 Zwei Freunde und ein Bär

Zwei Freunde gelobten sich gegenseitig, sich in allen Fällen treu beizustehen und Freud und Leid miteinander zu teilen. So traten sie ihre Wanderschaft an.

Unvermutet kam ihnen auf einem engen Waldwege ein Bär entgegen. Vereint hätten sie ihn vielleicht bezwungen. Da aber dem einen sein Leben zu lieb war, verließ er, ebenso bald vergessend, was er kurz vorher versprochen hatte, seinen Freund und kletterte auf einen Baum. Als sich der andere nun verlassen sah, hatte er kaum noch Zeit, sich platt auf den Boden zu werfen und sich tot zu stellen, weil er gehört hatte, daß der Bär keine Toten verzehre.

Der Bär kam nun herbei, beleckte dem Daliegenden die Ohren, warf ihn mit der Schnauze einige Male herum und trabte dann davon, weil er ihn für tot hielt.

Sobald die Gefahr vorüber war, stieg jener vom Baume herab und fragte seinen Gefährten voll Neugierde, was ihm der Bär zugeflüstert habe?

"Eine vortreffliche Warnung", antwortete dieser, "nur schade, daß ich sie nicht früher gewußt habe."

*Aussage: Man solle sich nicht mit Menschen einlassen, die ihre Freunde in der Not verlassen.*

### 3.3 Die weiße Dohle

Eine Dohle sah öfters zu, wie reichlich die Tauben auf einem Bauernhof gefuttert wurden. "Sie bekommen das Futter hingestreut", dachte sie neidisch, "während ich es mühsam suchen muß. Ich will lieber eine Taube werden!"

Was tat sie nun? Sie bemalte sich weiß vom Kopf bis zum Fuß, glättete ihr Gefieder und mischte sich unter den Taubenschwarm. Vergnügt pickte sie die Körner auf. Die Tauben ließen sie ruhig gewähren, denn keine vermutete, daß dies ein fremder Vogel sei. So ging das einige Tage - bis die Dohle so unklug war, ihren Schnabel aufzutun und ihr Gekrächze hören zu lassen.

"Eine Dohle, eine verkleidete Dohle!" schrien die Tauben wütend, stürzten auf sie zu und hätten sie unbarmerzig totgebissen, wenn es ihr nicht gelungen wäre zu entfliehen.

Reumütig kehrte die Dohle zu ihrer Sippe zurück. Jedoch die andern Dohlen erkannten sie nicht mehr in ihrem weißen Kleide. Böseartig hackten sie auf den fremden Vogel los. Sie duldeten nicht, daß er unter ihnen lebte.

So wurde die weiße Dohle heimatlos und hatte es noch viel schwerer, sich ihre Nahrung zu suchen.

Kurzauftrag-Aussage:

---

---

---

#### 4. AUFTRAG:

Wählen Sie ein Sprichwort wie „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ oder „Auch das dümmste Huhn findet manchmal ein Korn.“ und kreieren Sie mit von Ihnen gewählten Tieren, deren Charaktere passen (Ameise: fleissig; Esel: dumme; Adler: Weitsichtig usw.) und verfassen Sie eine Fabel, die das Sprichwort zur Aussage hat.

Tier(e):

---

Titel:

---

Text:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aussage:

---

---